

# Das Haus Rothschild in der Zeit seiner Blüte

In Inselverlag, Leipzig, erschien der zweite Band der Geschichte des Hauses Rothschild, von Egon Corti. Es umfaßt die Zeit der Jahre 1800-1871, also die höchsten Blütejahre des Hauses. Corti hat das Material aus dem Wiener Staatsarchiv und zum anderen Teil aus der Literatur gesammelt. Es ist ihm gelungen, in prächtiger sachlicher Weise ein umfassendes Bild zu geben, ein Bild, das Freund und Feind, Voreingenommene und Unparteiische in gleicher Weise zufriedenstellt. Der phantastische Reichtum bildet sich ja die Leuchte eines solchen Buches, und da wie immer überall das menschliche Leben von kleinen unangenehmen Dingen mit angefüllt ist, so ergibt sich, daß das Gute und Schlechte in dem Buche wechselnder Genugtuung empfunden wird.

Wenn wir von dem märchenhaften Reichtum absehen, der sich innerhalb weniger Jahre im Schoße der Familie Rothschild angehäuft hat und nur die Spitze, die sie im öffentlichen Leben spielten, betrachten, so sehen wir, daß ihr Kampf um die gesellschaftliche Gleichstellung, ein Kampf um ihr Judentum ist. Der phantastische Reichtum der Rothschild ist heute — so weit man es oberflächlich zu beurteilen vermag — nicht mehr von jener Bedeutung, wie vor einem halben Jahrhundert. Amerikanische und europäische Geldmagnaten haben diesen Reichtum bei weitem überholt. Obwohl das Londoner Haus Rothschild noch heute stark fundiert ist und obwohl Corti in seinen Schlußbetrachtungen zu der mutmaßlichen Folge gelangt, daß ihre Rolle, ihr Einfluß auf die internationale Politik, noch nicht vorüber ist, so geht in der Aufstiegsperiode des Hauses endgültig über sie hinweg.

Nicht der Reichtum, sondern ihr Wirken — natürlich gestützt auf diesen Reichtum — bringt uns persönlich der Familie nahe. Bedenkt man, gelebt in einer Zeit, wo die Taufperiode wie eine Zeit durch die europäischen Länder grassierte, wo das Judentum aufgeben etwas Selbstverständliches geworden war, wenn man eine soziale Stufenleiter hinunter wollte, in jener Zeit hielten die Rothschilds unerschütterlich fest an ihrem Glauben. Ist nicht wie ein Märchen, wenn Väter, die Ordnen Würdenträger sind, vor ihrem Tode die Kinder zum Glauben und die Rasse erhalten ließ. Die Töchter heirateten wiederum in nichtjüdischen Adelskreisen. Was aber die Stärke der Familie ausmachte, war stets das Band der Einigkeit, das sie umschlossen hielt. Daran vermochten sogar die späteren europäischen Kriege, die die Rothschilds wirtschaftlich und national auseinanderrissen, auf die Dauer nichts zu ändern. Wenn die bedeutsame Rolle der Rothschilds auch vorüber ist; ihr Werk, die Freiheit des europäischen Judentums wird ihnen ein ewiges Andenken unter dem jüdischen Volke bewahren. Das Andenken an dieses Werk wird länger leben als die Eisenbahnen, die sie in Europa gebaut, als das Fundament, das sie der großkapitalistischen Wirtschaftsperiode in finanzieller Hinsicht gaben.

Die Geschichte des Judentums in der Diaspora ist mit dem Namen Rothschild aufs engste verknüpft. Sie waren wahre und stolze Könige eines verstoßenen und heimatlosen Volkes. Sie hatten geherrscht, nur zum Wohle ihres Volkes, hatten gekämpft, Kränkung und Beleidigung für ihr Volk stolz ertragen. Das wird ihnen die Geschichte dieses Volkes nicht vergessen können.

Trotzdem muß man mit Wehmut fragen: Mußte es ein Conte Corti sein, der einem Juden die Stellung der Rothschilds zum Judentum erst offenbarte?

waren und wo sie nicht direkt fordern konnten, taten sie es indirekt, auf dem Wege der Diplomatie, der Staatsanleihen. Die Emanzipation der Juden in Europa ist das grundlegende Verdienst der Familie Rothschild. Nicht jener Deserteure, die ihren Kopf unter das Taufbecken hielten.

Welch herrliche Worte sind es, die Lionel Rothschild, der Freund des englischen Premiers und des Prinzen Eduard von Wales, anlässlich der am

Rein natürliche  
**Heilquellen**  
des In- und Auslandes  
Rheinische und Harzer Tafelwässer  
**Mineralquellenversand**  
Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921

18. März 1869 stattgefundenen Einweihung des Londoner jüdischen Tempels ausruft: „Wir sind emanzipiert; allein, wenn die Emanzipation uns im Glauben erschütterte hätte, wäre sie für uns ein Fluch, statt eines Gewinnes.“ Mit Sir Moses Montefiore kämpfte Lionel um die Gleichheit und Freiheit der Juden in England. Und dabei muß man immer wieder auf die damalige Lage hinweisen, um das Festhalten der Familie Rothschild am Judentum voll und ganz zu würdigen.

Allein, die Sonderstellung der Familie unter ihren Glaubensgenossen machte ihre Fortpflanzung zum schwierigen Problem. Meistens heirateten die Söhne, entsprechend dem Wunsche des alten Amshel Meyer, in der Familie; Nichten, Kusinen. Jedoch immer Jüdinnen, so daß den Stammhäusern der Glaube und die Rasse erhalten blieb. Die Töchter heirateten wiederum in nichtjüdischen Adelskreisen. Was aber die Stärke der Familie ausmachte, war stets das Band der Einigkeit, das sie umschlossen hielt. Daran vermochten sogar die späteren europäischen Kriege, die die Rothschilds wirtschaftlich und national auseinanderrissen, auf die Dauer nichts zu ändern. Wenn die bedeutsame Rolle der Rothschilds auch vorüber ist; ihr Werk, die Freiheit des europäischen Judentums wird ihnen ein ewiges Andenken unter dem jüdischen Volke bewahren. Das Andenken an dieses Werk wird länger leben als die Eisenbahnen, die sie in Europa gebaut, als das Fundament, das sie der großkapitalistischen Wirtschaftsperiode in finanzieller Hinsicht gaben.

Die Geschichte des Judentums in der Diaspora ist mit dem Namen Rothschild aufs engste verknüpft. Sie waren wahre und stolze Könige eines verstoßenen und heimatlosen Volkes. Sie hatten geherrscht, nur zum Wohle ihres Volkes, hatten gekämpft, Kränkung und Beleidigung für ihr Volk stolz ertragen. Das wird ihnen die Geschichte dieses Volkes nicht vergessen können.

Trotzdem muß man mit Wehmut fragen: Mußte es ein Conte Corti sein, der einem Juden die Stellung der Rothschilds zum Judentum erst offenbarte?

# Aus aller Welt

## Die Juden im rumänischen Parlament

Bukarest. In der Bukowina wurde Dr. Mayer Ebner, in Siebenbürgen Dr. Theodor Fischer, beide Zionisten, in den rumänischen Senat gewählt.

Die in Siebenbürgen gewählten zionistischen Deputierten sind Dr. Nobel, Dr. Fischer und Dr. Marton. In Kischinew wurden bekanntlich der Zionist Dr. Landau und die jüdischen Nationalzaronisten Hoffmann und Rosenberg, in der Bukowina der jüdische Sozialist Dr. Pistiner, im Altreich ein jüdischer Nationalzaronist gewählt, demnach gehören der rumänischen Kammer acht jüdische Deputierte an.

Die jüdische Repräsentanz auf dem Welt-Friedenskongreß. Paris. In diesen Tagen hielt die Exekutive des Weltkongresses der Religionen für Frieden eine Beratung ab und ernannte Unterkomitees für jede Religion, die für eine entsprechende Repräsentanz an dem Friedenskongreß zu sorgen haben werden. Dem Unterkomitee für die jüdische Religion gehören an: der britische Reichsrabbiner J. H. Hertz, Dr. Cyrus Adler und Sr. Stephen S. Wise aus Amerika und der Wilnaer Oberrabbiner Senator Rubinstein. Dieses Subkomitee hat die Aufgabe, 60 jüdische Repräsentanten als Delegierte für den Welt-Friedenskongreß der Religionen, der im Jahre 1930 zusammentreten und dem etwa 1000 Vertreter der verschiedenen Religionen beiwohnen werden, namhaft zu machen.

## Palästina ein Zweirassen-Staat. — Eine neue Proklamation der Brith Schalom. Jerusalem.

Die Organisation Brith Schalom, die sich aus prominenten Vertretern der jüdischen und arabischen Intelligenz zusammensetzt, übergab der Jüdischen Telegraphen-Agentur eine Erklärung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß Palästina ein Zweirassen-Staat bleiben müsse, in welchem Juden und Araber für alle Zeiten gleiche Rechte genießen sollen. Die Probleme des jüdischen Nationalheims, heißt es in der Erklärung weiter, müssen durch gegenseitiges Verständnis zwischen Juden und Arabern einer Lösung zugeführt werden. Das jüdische Problem in Palästina werde erst dann eine Realität werden, wenn die jüdische Bevölkerung an Zahl zunimmt. Die Vereinigung Brith Schalom sei für eine das Volk repräsentierende Regierung in Palästina und wird nach dieser Richtung mit den Arabern zusammenarbeiten, um Garantien dafür zu erhalten, daß die jüdische nationale Entwicklung durch ein solches Regime in keiner Weise gehemmt werden wird.

## Zusammenkunft zwischen Sir John Chancellor und den Oberrabbinern Kook und Jacob Meir. Jerusalem.

Sir John Robert Chancellor, der neue Oberkommissar von Palästina, empfing die beiden Oberrabbiner Kook und Jacob Meir und unterhielt sich mit ihnen eingehend über die jüdischen Belange in Palästina. Die Oberrabbiner haben, wie sie nun mitteilen, bezüglich der Haltung des neuen Oberkommissars gegenüber der jüdischen Arbeit in Palästina, einen sehr guten Eindruck empfunden. Sir John Chancellor ist ein sehr warmer Freund des jüdischen Aufbauwerkes. Er brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß sich Palästina unter seiner Administration noch weiter besser entwickeln wird als bisher.

Sir John Chancellor empfing auch eine Abordnung der Palästina Jewish Colonisation Association und unterhielt sich mit ihr eingehend über die Fortschritte in den PICA-Kolonien.

# Der Geist des amerikanischen Juden

Ein Interview mit Alter Brody  
Von Joseph Salmark.

Der vorliegende Artikel aus dem „Jewish Exponent“ bringt die Ansichten eines amerikanischen Schriftstellers jüdischer Nation über die Judenfrage, welche schon als psychologisches Kuriosum gelesen zu werden verdienen. Sehr jüdisch fühlend und von dem schmerzlichen eigenartigen Reiz des Ghettolebens gefangen, sieht dieser Schriftsteller in der abnormen Situation unseres Volkes sein wesentlichstes, ja sein einziges nationales Charakteristikum, sieht darum in jedem Befreiungs-, Normalisierungsversuch, also auch im Zionismus, einen Vorgang der Entjudung, der Assimilation. So realitätsfremd diese Auffassung ist — es liegt sogar eine unbeabsichtigte Grausamkeit darin, schlechtweg die abnorme Situation als jüdisch, die gesunde, selbständige, als unjüdisch zu bezeichnen —, so unterscheidet sie sich doch sehr wesentlich von den gewöhnlichen Äußerungen des Antizionismus und verdient das Interesse des jüdischen Lesers.

Die Red. Wenn jemand von der jüdischen Mitwirkung an der amerikanischen Literatur spricht, wird er meistens die Namen von Louis Untermeyer, Waldo Frank, Ludwig Lewisohn und Ben Hecht glatt

herunterleiern, verbunden mit den Namen der Konkurrentinnen Edna Ferber und Fannie Hurst. Ihre fortwährende Wiederholung könnte zum Glauben verleiten, daß mit diesen sechs Namen der literarische Namensaufruf beginnt und endet. Wer sich aber ernstlich für die Juden in der amerikanischen Literatur interessiert, kann den Namen Alter Brodys nicht übergehen.

Diesen Namen werden viele, nicht nur wenige kennen, denn der junge Schriftsteller, welcher ihn trägt, hat bisher noch keine ausgedehnte Publizität genossen und sein literarisches Gepäck ist, was Umfang anbelangt, noch sehr klein. Wenn ich nicht irre, ist sein soeben erschienenen Schauspiel-

**Unser Schlager**  
Der „EOS“ gewährt für einen Monatsbeitrag von M. 2.—, der sich nach dem Tode eines Ehegatten auf die Hälfte ermäßigt, ein Sterbegeld von M. 200 beim Tode des Ehemannes M. 200 beim Tode seiner Ehefrau M. 25 beim Tode eines Kindes im 1. bis 3. Jahre M. 50 beim Tode eines Kindes im 4. und 5. Jahre M. 75 beim Tode eines Kindes im 6. und 7. Jahre M. 100 beim Tode eines Kindes im 8. bis 18. Jahre und zahlt beim Tode eines Ehegatten infolge eines Unfalles die doppelte Versicherungssumme  
**Keine ärztliche Untersuchung! Keine Wartezell!**  
**Excelsior Lebensversicherungs-Akt.-Ges.**  
H. J. Otto Rüsse  
Leipzig, Nordstraße 1 II

buch „Lamentation“ (Wehklagen) erst sein zweites Werk. Vor einigen Jahren erschien sein „Familienalbum“, eine Gedichtsammlung. Hier und da wurden seine Artikel in den Zeitschriften „The Dial“, „The Atlantic Monthly“, „The American Mercury“, und „The Nation“ veröffentlicht. Aber für diejenigen, welche Brodys Schriften gelesen haben, ist seine Rolle in der amerikanischen Literatur eine bedeutsame und einzigartige.

Bei endgültiger Analyse erweist es sich als ganz richtig, Alter Brodys Schriften nicht unter die jüdischen Beiträge zur amerikanischen Literatur einzureihen. Sie müssen vielmehr als amerikanische Beiträge zur jüdischen Literatur angesehen werden. Und dies ist der Kreuzweg, von welchem aus Brodys Fahrt in eine einsame Richtung abzweigt. Er ist ein Jude, welcher in englischer Sprache jüdische Literatur schreibt genau so, wie es Perez in jiddischer Sprache tut. Es besteht keine Ähnlichkeit zwischen dem jungen amerikanischen Schriftsteller und dem verstorbenen Meister des Jiddisch, außer der, daß beide echte Juden sind, welche sich nur im jüdischen Leben heimlich fühlen, der eine in dem Ostviertel Neuyorks, der andere dem russischen Ghetto entstammend.

Es tut wohl, mit Alter Brody zusammenzutreffen. Er ist ein Jude ohne jüdische Problematik, so durch und durch Jude, daß er sich gar nicht dessen bewußt ist. In Rußland geboren, kam er siebenjährig nach den Vereinigten Staaten, nachdem er in seiner frühesten Kindheit die dumpfe mystische Atmosphäre des Cheders eingeatmet hatte.

Er wuchs in der typischen orthodoxen jüdischen Familie des Ostviertels auf. Wie er ein Schriftsteller wurde, ist ihm rätselhaft, noch rätselhafter als den anderen. Er arbeitete in verschiedenen Handeldszweigen, hinter Sodawasserständen, in Drucke-